

DER ANDERE ADVENT

Nun ist also der Advent wieder da, und damit auch Hetze und Stress, Einkaufsrummel und „leise rieselt der Schnee“ schon ab den Sommerferien. Advent – Zeit der Besinnung und der Vorbereitung auf die „Ankunft“ Jesu? Keine Spur! Ich frage die Kinder im Religionsunterricht, wie sie denn so die Adventszeit erlebten. Sie finden diese Tage und Wochen vor Weihnachten „ganz toll“. Warum? Endlich wär' mal was los in der Stadt, auf den Weihnachtsmärkten und in den Kaufhäusern, nach dem Motto: Je größer der Lärm und je heller das Licht, umso besser! Warum sollte es bei den Kindern auch anders sein als bei den Erwachsenen?

Da meldet sich nach einer Weile ein Mädchen namens Michaela, von ihrer Klasse kurz „Micha“ genannt, zu Wort: „Also, wir feiern den Advent etwas anders“, sagt sie etwas zögerlich und fügt dann geheimnisvoll etwas von einem „Dunkelabend“ hinzu. „Ein Dunkelabend?“ staunen die anderen in der Klasse nicht schlecht, „wie, ganz dunkel? Erzähl doch mal!“ Und Micha erzählt. Zuerst als hätte sie Scheu, ein Geheimnis auszuplaudern, aber dann immer selbstbewusster. Also, einmal in der Woche würde sie sich mit dem Bruder und ihrer Mutter in die Küche setzen, wo alles ganz dunkel sei. „Ja und, was macht ihr denn da?“ Micha: „Wir machen eigentlich gar nichts. Wir versuchen, die Dunkelheit auszuhalten.“ Das sei so ein Ausdruck von ihrer Mutter. „Und wie macht man das, die Dunkelheit aushalten?“ wollen die anderen wissen. Micha: „Na ja, wir sitzen ganz still da und jeder denkt sich was.“

Aus der Klasse kommt es vielfältig: „Wie, ganz still, ohne einen Mucks?“ „Anfangs mußten wir schon ziemlich üben“, meint Micha. „Und woran denkt ihr da?“ Micha: „Wir denken an so Sachen, wie es wohl den Kindern geht, die jetzt krank sind. Oder die nicht wissen, wo sie hingehören. Oder an die Oma, die alles durcheinanderbringt und sich irgendwie dafür schämt. Und manchmal überlegen wir auch, wie wir da oder dort ein bißchen helfen können.“

Aber manchmal würden sie auch nur dasitzen und gar kein Wort sagen. „Ja, aber hält man das denn aus?“ fragt Christian nochmal nach. Der Gedanke, nur still dazusitzen, ohne den üblichen Lärm zu verbreiten, kam ihm nun doch nicht ganz geheuer vor. Micha: „Stimmt. Einfach still zu sein, das ist wirklich nicht einfach. Aber wir sitzen ja auch nicht stundenlang da, sondern nur ein paar Minuten. Und dann zünden wir eine Kerze an und schauen in ihr Licht. Die Mutti sagt dann, wir sollten mal darauf achtgeben, was eine Kerze so alles kann.“

„Das könnten wir doch auch mal machen“, hatte Jan daraufhin gemeint. Das taten wir denn auch. Zuerst in „Reli“, dann in unserer „Frühschicht“, eine halbe Stunde vor Beginn der Schule. Jeden Mittwochmorgen, wenn es noch ganz dunkel ist, üben wir den Advent ein. Wir versuchen, ganz still zu sein und die Dunkelheit ein wenig auszuhalten, wie sich Michas Mutter ausgedrückt hatte. Manchmal kichert jemand, aber das macht nichts, denn es ist ja auch nicht ganz einfach, still

Fortsetzung auf Seite 4

Advent – gemütliche Zeit mit ungemütlichen Texten

Geschmückte Schaufenster kündigen das „Fest der Liebe“ an: Vorbereitung auf das große Familienfest, Geschenke, Süßigkeiten – wenn möglich selbst gemacht. Vorweihnachtszeit in Deutschland.

Gleichzeitig ist in den Kirchen die Adventszeit angebrochen. Dass Advent Ankunft heißt, hat sich mittlerweile herumgesprochen. Aber die biblischen Texte, die den Predigten zugrunde liegen, sprechen nicht von der Ankunft des Christkinds in der Krippe, sondern vom wiederkommenden Christus, von dem das Glaubensbekenntnis sagt: Er wird kommen zu richten die Lebenden und die Toten.

Ende der Welt, jüngster Tag; das sind Bilder, vor denen ich lieber weglaufen möchte. Gerade jetzt in der Adventszeit. Wie passt das zusammen mit Plätzchen, Weihnachtsmarkt, Glühwein und Kerzenlicht?

Ich höre aus den Texten der Adventszeit, dass ich Geduld haben soll, dass Jesus vielleicht heute oder auch erst morgen oder übermorgen kommt. Nicht in einer furchtbaren Katastrophe am Ende der Welt, sondern ganz unerwartet und klein in irgendeinem Menschen, der mich braucht. Dann steht er vor mir und sieht mich an und ich wünschte, ich erkenne ihn dann.

Vielleicht kann uns diese Adventszeit wieder etwas neugierig darauf machen, wo mir Gott begegnet.

Ich denke mir, wir werden ganz schön überrascht sein, wenn uns Gott einmal sagen wird, wo überall er uns begegnen wollte und wir ihn weder erkannt noch erwartet haben.

zu werden. Aber je länger wir es üben, desto besser gelingt es uns. Und manchmal teilen wir uns dann auch unsere eigenen Dunkelheiten gegenseitig mit und bringen sie als Gebet vor Gott. Dunkelheiten bei Kindern? Ich bin immer wieder bewegt, von welchen Dunkelheiten Kinder im Alter von zehn, elf Jahren zu berichten wissen, bis auch wir dann – wie in Michas Familie – eine Kerze anzünden, um zu sehen, was sie „so alles kann“.

Der andere Advent. Sein „Programm“: Die Dunkelheit aushalten und sehen, was das Licht einer kleinen Kerze „so alles kann“. Sich der Dunkelheit auszusetzen, in der Küche, in der Kirche oder im Klassenzimmer, im Gedanken an einen Menschen, der in Not ist, oder im Gebet für einen Menschen, dem nur noch Gott selber helfen kann – wir könnten wieder lernen, neu lernen, was wirkliches Licht ist und was wirkliche Freude ist. Wir könnten wieder begreifen, was Advent ist und was Weihnachten werden könnte. Denn wenn wir nicht wissen, was Dunkelheit ist, wenn wir es uns auch nicht eingestehen wollen, wie sollten wir da empfänglich werden für das Licht, mit dem Gott unsere Dunkelheit erhellen will?

Der andere Advent. Warum nur rührt uns das Licht einer einzigen Kerze immer wieder an? Ich glaube, weil dieses kleine Licht ein Gleichnis für unser menschliches Leben ist. So ängstlich, so hilflos, so bedroht vom Luftzug des Todes – sind wir das nicht auch, ob klein oder groß? Und zugleich ist es ein Sinnbild unserer Sehnsucht: So fröhlich, ja, heiter, wie sich das kleine Licht der Übermacht der Dunkelheit entgegenstemmt, so selbstverständlich, wie es leuchtet und wärmt, ja, so möchte ich auch sein und resigniere doch viel zu schnell. Und doch ist das Licht der kleinen Kerze mehr als nur eine Zustandsbeschreibung. Besonders in der Advents- und Weihnachtszeit weist der kleine Schein der Kerze hinüber zu dem Licht, auf dessen Ankunft wir uns im Advent vorbereiten. Zu dem Licht, das an Weihnachten als Sonne, als Weihnachtssonne über uns allen aufgehen wird.

Der andere Advent. Christus, das Licht der Welt. Ein Licht, von Anfang an bedroht vom Tod und doch stärker als alle Mächte des Todes. Ein kleines Licht flackert in der Dunkelheit auf, verzehrt sich für andere und gibt so der Welt einen hellen Schein. Und allen, die der Dunkelheit ausgesetzt sind, ob den Hirten auf den Feldern von Bethlehem oder den Straßenkindern in Mannheim, ob den Kranken auf den Intensivstationen oder den Jugendlichen, die ohne Arbeit sind – ihnen allen, uns allen, öffnet sich der Himmel, vielleicht nur einen Spaltbreit, aber weit genug, um das Dunkel unseres Lebens zu begrenzen und uns – fröhlich zu machen.

Erich Esslinger (mit freundlicher Genehmigung des Autors)

Christbaumaktion 2010

Am 16. Januar 2010 (ab 9.00 Uhr) holen die Konfirmandinnen und Konfirmanden wieder Weihnachtsbäume bei Ihnen ab. Bitte melden Sie sich beim Pfarramt (Tel. 12676), wenn Sie an der Aktion teilnehmen wollen.

Bitte beachten Sie Folgendes für die Abholung der Bäume: Den Baum bitte vollständig abschmücken. Bäume nicht verpackten oder verschnüren. Bitte kein Geld am Baum befestigen. Die Jugendlichen kommen vorbei und erbitten 2 Euro pro Baum. Der Erlös ist für die Aktion „Brot für die Welt“ bestimmt.





Adventsbräuche 1

Lebkuchen

In der Advents- und Weihnachtszeit genießen wir duftende Lebkuchen. Sie enthalten viele Gewürze, die gut tun und gut sind für die Gesundheit. Lebkuchen wurden früher in den Klöstern zur Adventszeit an die Armen und Bedürftigen verschenkt. Sie waren nicht nur Leckerbissen. Sie sollten in der kalten Zeit helfen zu leben, ja zu überleben. Lebkuchen waren gebackene Medizin. Lebkuchen waren richtige Lebensbrote für die Schwachen, die Alten, die Kinder. „Ich bin das Brot des Lebens“, sagt Jesus über sich selbst in der Bibel. „Der Heil und Leben mit sich bringt, ... der Heiland aller Welt zugleich“, so singen wir es. Das soll in den Lebkuchen der Adventszeit spürbar werden.

